

Peter Robert Franke (2. November 1926 – 30. Dezember 2018)



Leonore und Peter Robert Franke. Photo: Nicolai Kästner

Vorbemerkung

Am 30. Dezember 2018 verstarb Peter Robert Franke, einer der herausragenden Vertreter der Numismatik in Deutschland, im Alter von 92 Jahren.

Peter Robert Franke hat über viele Jahrzehnte die wissenschaftliche Numismatik in Deutschland entscheidend geprägt – durch seine eigenen Forschungen, durch seine Impulse, durch seine Lehre und durch seine Schülerinnen und Schüler.

Alle, die durch seine Schule gegangen sind, werden sich mit großer Hochachtung und Wertschätzung an sein großes Engagement als Lehrer, an seine Förderung und an seine persönliche Aufmerksamkeit für seine Schülerinnen und Schüler erinnern. Der numismatischen Wissenschaft wird er immer als einer der Großen in Erinnerung bleiben.

Von Gerd Stumpf stammt ein bisher noch nicht veröffentlichter Text, der Peter Robert Franke rückblickend würdigt und der seinen beruflichen Werdegang, seine wissenschaftlichen Verdienste und seine besonderen menschlichen Qualitäten ausführlich und aus persönlicher Erfahrung vorstellt. Dieser Text ist der beste, wenn es nun gilt, aus traurigem Anlass an Peter Robert Franke mit einem Nachruf zu erinnern.

Mir als einem der vielen, die sich zu seinen Schülern rechnen durften, bleibt hier nur, ihm für seine Rolle als akademischer Lehrer zu danken und seiner Familie auch an dieser Stelle mein Mitgefühl auszusprechen.

Dietrich O. A. Klose

Der Althistoriker und Numismatiker Peter Robert Franke wurde am 2. November 1926 in Lüdenscheid im nordwestlichen Sauerland geboren. Von 1932 bis 1936 besuchte er die Volksschule in Lüdenscheid, Lübeck und Berlin, anschließend bis 1943 das Gymnasium in Berlin und Augsburg. Ab August 1943 leistete er Wehrdienst bei der Kriegsmarine, als Fähnrich wurde er nach Kriegsende im August 1945 aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen.

Von der amerikanischen Militärregierung in Bayern wurde Franke unmittelbar danach in den Kohlebergbau in den bayerischen Bergwerken Peißenberg und Penzberg verpflichtet. Da das ‚Kriegsabitur‘ nicht zum Hochschulstudium berechtigte, drückte Franke ab September 1948 nochmals die Schulbank in Weilheim/Obb., wo er am 7. Juli 1949 das Abitur ablegte. Ab dem Wintersemester 1949/50 studierte er dann die Fächer Geschichte, Geographie, Philosophie, Germanistik, Byzantinistik und Numismatik der Antike in München, Bonn und Erlangen. Zu seinen akademischen Lehrern zählten unter anderem Hermann Bengtson, Helmut Berve, Friedrich Klingner, Siegfried Lauffer und Alexander Schenk Graf von Stauffenberg. Von April 1953 bis Dezember 1954 war Franke Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes, am 17. Dezember 1954 promovierte er in Erlangen mit der Arbeit „Alt-Epirus und das Königtum der Molosser“ bei Helmut Berve.

Von Januar 1955 bis März 1958 war Franke als wissenschaftlicher Mitarbeiter unter Konrad Kraft an der Staatlichen Münzsammlung München mit der Bearbeitung der antiken Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland betraut. Hier erhielt er eine fundierte Ausbildung in Numismatik und Provinzialgeschichte, der Staatlichen Münzsammlung blieb er über die Jahrzehnte hinweg bis zu seinem Tod eng verbunden. Die Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München unter Direktor Graf von Stauffenberg erteilte ihm am 1. April 1954 einen Arbeitsauftrag zur Erforschung nordwestgriechischer Inschriften und Münzen. Hieraus entstand seine Habilitationsschrift „Die antiken Münzen von Epirus“, die er Ende 1960 an der Universität Erlangen vorlegte. Am 21. Januar 1961 wurde er dort zum Privatdozenten ernannt.

Von August 1961 bis August 1963 war Franke wissenschaftlicher Referent am Deutschen Archäologischen Institut in Athen, wo er sich mit historischen, numismatischen und epigraphischen Problemen und den Grabungsfunden in Olympia, im Kerameikos (Athen), im Kabirion (bei Theben) und in Thessalien befasste. Die erworbenen Kenntnisse der neugriechischen Sprache und die vielfachen Kontakte, die er besonders zu griechischen Kollegen knüpfen konnte, waren ihm – und auch seinen Schülern – in der Folgezeit stets hilfreich. Am 1. September 1963 wurde er wissenschaftlicher Oberrat bei der Zentraldirektion des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin mit Dienstsitz in München, zeitweilig war er dabei in Istanbul und Athen tätig.

Von Januar bis Juli 1967 war Franke Universitätsdozent an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo er die Numismatik nicht unwesentlich aufbauen und fördern konnte. Seine Lehrveranstaltungen an der Münchner Universität hatte er bereits im Wintersemester 1964/65 begonnen. In allen diesen Veranstaltungen konnte er auch seine Kenntnisse, die er sich ‚vor Ort‘ angeeignet hatte, weitergeben. Numismatische Praxis konnten sich die Studierenden in Übungen zur Bestimmung griechi-

scher Münzen aneignen. Gerade diese ‚Bestimmungsübungen‘ waren bei Franke etwas Besonderes, wie es auch der Verfasser dieser Zeilen selbst erleben durfte: Behutsam führte er die Teilnehmer an das Zeugnis Münze heran, erklärte ihre bildlichen Darstellungen und Umschriften und zeigte, dass auch kleinste Details von Bedeutung sind – er erweckte die Münzen, die keinesfalls ausschließlich als Zahlungsmittel, sondern als authentische Zeugnisse und historische Quellen zu ihrer Zeit anzusehen sind, zum Leben. Franke vermittelte seinen Hörern, dass Numismatik keineswegs nur eine – wie vielfach leider gesehen – Hilfswissenschaft im Bereich der Geschichtswissenschaft darstellt. Viele der in München tätigen Numismatiker und Historiker verbinden ihre ersten und weiteren Annäherungen und Beschäftigungen an und mit der Numismatik mit dem akademischen Lehrer Peter Robert Franke.

Den wissenschaftlichen Rang Frankes dokumentieren Rufe nach Hamburg, Münster, Regensburg und Saarbrücken. Er entschied sich für die damals noch relativ junge Universität des Saarlandes in Saarbrücken, wo er zum 1. August 1967 als Nachfolger von Walter Schmitthenner zum ordentlichen Professor für Alte Geschichte ernannt wurde. Im Juli 1970 lehnte er einen Ruf nach Düsseldorf ab.

In Saarbrücken wirkte Franke 25 Jahre lang bis zu seiner Emeritierung zum 30. September 1992. In dieser Zeit baute er das dortige Institut für Alte Geschichte zu einem weithin bekannten und angesehenen Zentrum der Numismatik aus. Bei den Studenten war der Hochschullehrer, der für sie immer ein offenes Ohr und Verständnis für ihre Probleme hatte, sehr beliebt, Vorlesungen mit weit über hundert Hörern waren keine Seltenheit, seine Seminare und Übungen waren gut besucht. Franke verstand es wie schon zuvor in Erlangen als Privatdozent (1961–1964/65) und München sowie bei Vertretungen in Düsseldorf (Sommersemester 1970) und Trier (Sommersemester 1974) in seiner ihm eigenen Art, Studierende an die Alte Geschichte und Numismatik heranzuführen und auch zu begeistern. Über 750 Studentinnen und Studenten haben bei Franke ihr Examen abgelegt, 14 Doktoranden wurden von ihm betreut, drei seiner Assistenten habilitiert.

Frankes internationales Ansehen dokumentiert auch die große Zahl von ausländischen Stipendiaten und Gastwissenschaftlern aus verschiedenen Ländern am Saarbrücker Institut. Sie alle nutzten gerne die hervorragenden Arbeitsbedingungen, für die Franke den Grundstein gelegt hatte. Stets willkommen bei den Institutsmitgliedern waren die Vorträge in- und ausländischer Wissenschaftler, die Franke trotz bescheidener Institutsmittel auch mit persönlichem Engagement nach Saarbrücken einladen konnte. Franke selbst hielt in dieser Zeit rund 250 öffentliche Vorträge, davon über 80 im Ausland, die restlichen im Saarland und in ganz Deutschland.

Gastprofessuren führten Franke 1975 nach New York an die American Numismatic Society, dreimal an die Aristoteles-Universität in Thessaloniki (1975–1977), 1982/83 an das renommierte Institute for Advanced Study in Princeton/USA, die Universitäten Wien (1988/89), Budapest (1988) und Salzburg (1990/91 und 1996).

Lang ist auch die Liste von Frankes wissenschaftlichen Auszeichnungen: 1957 wurde er zum korrespondierenden, 1975 zum ordentlichen Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts ernannt, hinzu kamen im Laufe der Jahre weitere Mitgliedschaften:

korrespondierendes Mitglied der American Numismatic Society (1975), Ehrenmitglied der Rumänischen Numismatischen Gesellschaft (1988), korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1989), Ehrenmitglied der Griechischen Numismatischen Gesellschaft (1993), der Internationalen Numismatischen Kommission (1997) und der Griechischen Archäologischen Gesellschaft (1998), 1998 wurde er wirkliches Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts.

Der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft war Prof. Franke 1987 beigetreten. Im Laufe der Jahre hat er diverse Vorträge vor den Mitgliedern der BNG gehalten und Artikel im „Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte“ publiziert.¹ Am 21. Februar 2017 wurde er zum Ehrenmitglied der BNG ernannt und für seine Verdienste um die Numismatik mit der Bene-merenti-Medaille in Silber ausgezeichnet.

1988 erhielt Franke die Silver Medal „Optime merenti“ der Royal Numismatic Society (London), 1992 die Archer Huntington-Medal der American Numismatic Society (New York), 1993 die Goldmedaille der Griechischen Numismatischen Gesellschaft und 2003 den G. Holst Stiftelse-Preis (Schweden).

Sein Wissen und seine Erfahrung gab Franke in einer Vielzahl von Publikationen weiter – auf einzelne Bücher oder Aufsätze kann hier nicht näher eingegangen werden (zu seinen Schriften siehe Wolfgang Leschhorn – Auguste V. B. Miron – Andrei Miron [Hrsg.], *Hellas und der griechische Osten. Studien zur Geschichte und Numismatik der griechischen Welt. Festschrift für Peter Robert Franke zum 70. Geburtstag*, Saarbrücken 1996, S. 5–11; Dr. Busso Peus Nachf., Frankfurt am Main, Auktion 382,

¹ *Vorträge*: 11.10.1955: Die antiken Münzen von Epirus – historisch ausgewertet; 13.12.1955: Benjamin Constant (1767–1830) und eine auf ihn geprägte Medaille; 17.04.1956: Kleine Münzgeschichte der Stadt Neiß; 12.02.1957: Münzen als Zeugnisse für epirotische Geschichte und Religion; 11.11.1958: Thessalische Geschichte und Sage im Spiegel der Münzen; 13.10.1959: Der Kult des Zeus Hellenios in Syrakus; 16.10.1973: Familienpolitik und Wahlpropaganda auf Münzen der römischen Republik; 26.10.1977: Städtefreundschaften auf antiken Münzen; 10.02.1989: Side – Münzprägung, Inschriften und Geschichte einer antiken Stadt in der Türkei; 27.03.1990: Neue Forschungen zur antiken Numismatik; 23.01.1996: Cicero und das Geld; 23.01.2007: Statuen und Münzbilder der Philosophen Chrysisippos und Aratos aus Soloi-Pompeipolis; 15.01.2008: Antike Münzen mit dem Taubenorakel von Dodona; 19.03.2013: Die Griechenlandkarte des Rigas Pheraios von 1797 oder wie man mit antiken Münzen für ein freies Großgriechenland wirbt.

Artikel: Geschichte, Politik und Münzprägung im frühen Makedonien, JNG 3/4, 1952/53 (1955), S. 99–111; Bemerkungen zur kritischen Neuaufnahme der Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland („Antiker Münzfundkatalog“), JNG 7, 1956, S. 9–71 (mit H. Gebhart, K. Kraft, H. Kühmann, K. Christ); Literaturüberblicke der griechischen Numismatik: Epirus, JNG 7, 1956, S. 77–104; Literaturüberblicke der griechischen Numismatik: Makedonien, unter Ausschluß der Reichsprägungen Alexanders des Großen, JNG 7, 1956, S. 105–138; Zur Finanzpolitik des makedonischen Königs Perseus während des Krieges mit Rom 171–168 v. Chr., JNG 8, 1957, S. 31–50; Historisch-numismatische Probleme der Zeit Hierons II. von Syrakus, JNG 9, 1958, S. 57–85; Chrysisippos und Aratos aus Soloi, JNG 61, 2011, S. 1–22.

Buchbesprechungen: E. R. Caley, *Chemical Composition of Parthian Coins*, New York 1955 (ANS NNM 129), JNG 7, 1956, S. 252 f.; *Sylloge Nummorum Graecorum USA. The Burton Y. Berry Collection*, Part I: Macedonia to Attica, by M. Thompson – R. Ross Holloway, New York 1961; Part II: Megaris to Egypt, by M. Thompson – I. L. Merker, New York 1962, JNG 13, 1963, S. 159–161; J. G. Szilágyi, *Aquincum*, Budapest / Berlin 1956, JNG 8, 1957, S. 194 [Zusammenstellung: M.B.].

26.04.2005, S. 100). Hervorgehoben werden soll aber ein Werk, das bei vielen Lesern, darunter auch dem Verfasser dieses Beitrages, Interesse für und Liebe zur Numismatik geweckt hat: Peter Robert Franke – Max Hirmer, *Die griechische Münze*, München 1972² – ein Werk, beispielhaft mit seiner Qualität der Texte und der Ästhetik der Bilder.

Von der 1986 von Franke mitbegründeten Schriftenreihe „Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte“ sind bis 2001 sechzehn von Andreas Furtwängler, Peter Robert Franke, Friedrich Hiller bzw. Carola Reinsberg herausgegebene Bände erschienen.

Franke reiste gerne nach Griechenland und Kleinasien. Als Reiseleiter konnte er viele ‚Bildungsreisende‘ für Land, Leute und Kultur der griechischen Welt und natürlich auch die griechisch-römische Numismatik begeistern. Auf diesen Reisen schöpfte er Kraft und Energie für seine Tätigkeit als Hochschullehrer, seine wichtigste Stütze war für ihn aber immer die Familie mit seiner Frau Leonore, mit der er seit dem 20. Dezember 1954 verheiratet war, und den Kindern Sabina, Bettina und Christoph.

Prägend für Franke war sicherlich die Zeit als Bergmann in den bayerischen Kohlebergwerken. Der hinter Glas gerahmte Hauerbrief hatte einen Ehrenplatz in seinem Saarbrücker Dienstzimmer – schließlich war Franke, wie er selbst öfters scherzhaft anmerkte, ein Hochschullehrer, „der auch einen ordentlichen Beruf erlernt hatte“.

Gerd Stumpf

